

Das E-Book ist erst der Anfang

Wie sich mit Industrie 4.0 Geschäftsmodelle ändern können

LIPPSTADT ■ Vom Buchladen zum E-Book, vom Plattenladen zum Streaming-Dienst, vom Heizungsknauf zum individuell per Smartphone gesteuerten Klima: Die Welt wird digital und Kunden ändern ihr Verhalten (auch in der Industrie, wo nicht länger auf Ersatzteile für Maschinen gewartet wird, sondern man stets über den Wartungszustand im Bilde ist). Bei der sechsten Veranstaltung der Reihe „Industrie 4.0 – konkret“ ging es bei der Wirtschaftsförderung Lippstadt am Dienstag im Cartec um neue Geschäftsmodelle.

„Es ist ein schleichender Prozess und jeder zieht mit“, meinte Christian Grotebrune von der Unity AG aus Büren. Online-Banking etwa habe nach und nach den physischen Besuch einer Bankfiliale abgelöst, auch Tickets für die Bahn ließen sich mittlerweile auf das Handydisplay zaubern, rund 4,5 Milliarden Menschen besitzen ein Smartphone. Man könne dies als Bedrohung sehen – oder aber als Chance. Sebastian Befeld (ebenfalls Unity AG) will kleineren und mittleren Unternehmen die Bedenken nehmen und sie fit für die Zukunft machen. Im Rahmen des Verbundprojekts Gemini präsentierte Befeld mehr als 60 Zuhörern einige Beispiele, um neue Geschäftsmodelle strukturiert auf den Weg zu bringen. Das Ziel des Pro-

Projekt an der Hochschule

Bei der Veranstaltung stellte Prof. Matthias Mayer von der Hochschule Hamm-Lippstadt auch das Projekt „Mittelstand 4.0 Südwestfalen“ vor. Es soll Verbund- und Transferprojekte initiieren sowie bei Foren und Arbeitskreisen kleine und mittlere Unternehmen für „Industrie 4.0“ sensibilisieren, um später

konkrete Umsetzungen in den Unternehmen zu erreichen. Interessierte Unternehmer können noch an den Arbeitskreisen zu IT-Sicherheit, Geschäftsmodellen, Arbeit 4.0 sowie Technik und Vernetzung teilnehmen. Ansprechpartner ist Prof. Matthias Mayer unter Tel. (0 23 81) 8 78 98 07.

jekts: Ein Instrumentarium, um neue Geschäftsmodelle zu entwickeln und zu realisieren in einer Zeit, in der (nicht nur) die Produktion mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik verknüpft ist. Wie in einem Katalog werden Wertschöpfung, Geschäftsmodelle und Technologien miteinander kombiniert. Veränderungen sollten dabei im Sinne des Kunden sein. Hätten diese dann allerdings Bedenken bezüglich ihrer Daten, müsse der Mehrwert der Modelle erklärt werden: „Die Daten gehören weiterhin dem Kunden und er entscheidet, wofür wir sie nutzen dürfen. Sie sollten ihm die Vorteile in Ruhe aufzählen“, so Befeld.

So hat es auch Dr. Hans-Peter Grothaus aus Bielefeld

gemacht, der sich vor rund zwei Jahre mit seiner App „Farmtune“ selbständig machte – einem Online-Netzwerk unter anderem für Landwirte und Lohnunternehmer. Jedem Teilnehmer (und auch jeder Maschine) wird eine ID-Nummer zugeteilt, um die Zusammenarbeit zu vereinfachen. Es gibt Nachrichten-, Karten-, Wetterdienst, Auftragsmanagement, Rechnungsmodule, Ackerkarteien, Parallelfahrssysteme und Diebstahlsicherung – teils kostenlos, teils kostenpflichtig.

Dieses „Freemium“-Modell (Free & Premium) habe sich bewährt, mehrere tausend Landwirte nutzten die App mittlerweile. Und das Modell lässt sich übertragen: Inzwischen gibt es auch eine Bautune-App. ■ **jek**

„
Schleichender
Prozess – und
jeder zieht mit

“



Geschäftsmodelle in Zeiten von Industrie 4.0: Dazu informierten (v.l.) Dr. Ingo Lübben, Dr. Hans-Peter Grothaus, Christian Grotebrune und Prof. Matthias Mayer. ■ Foto: Klotz